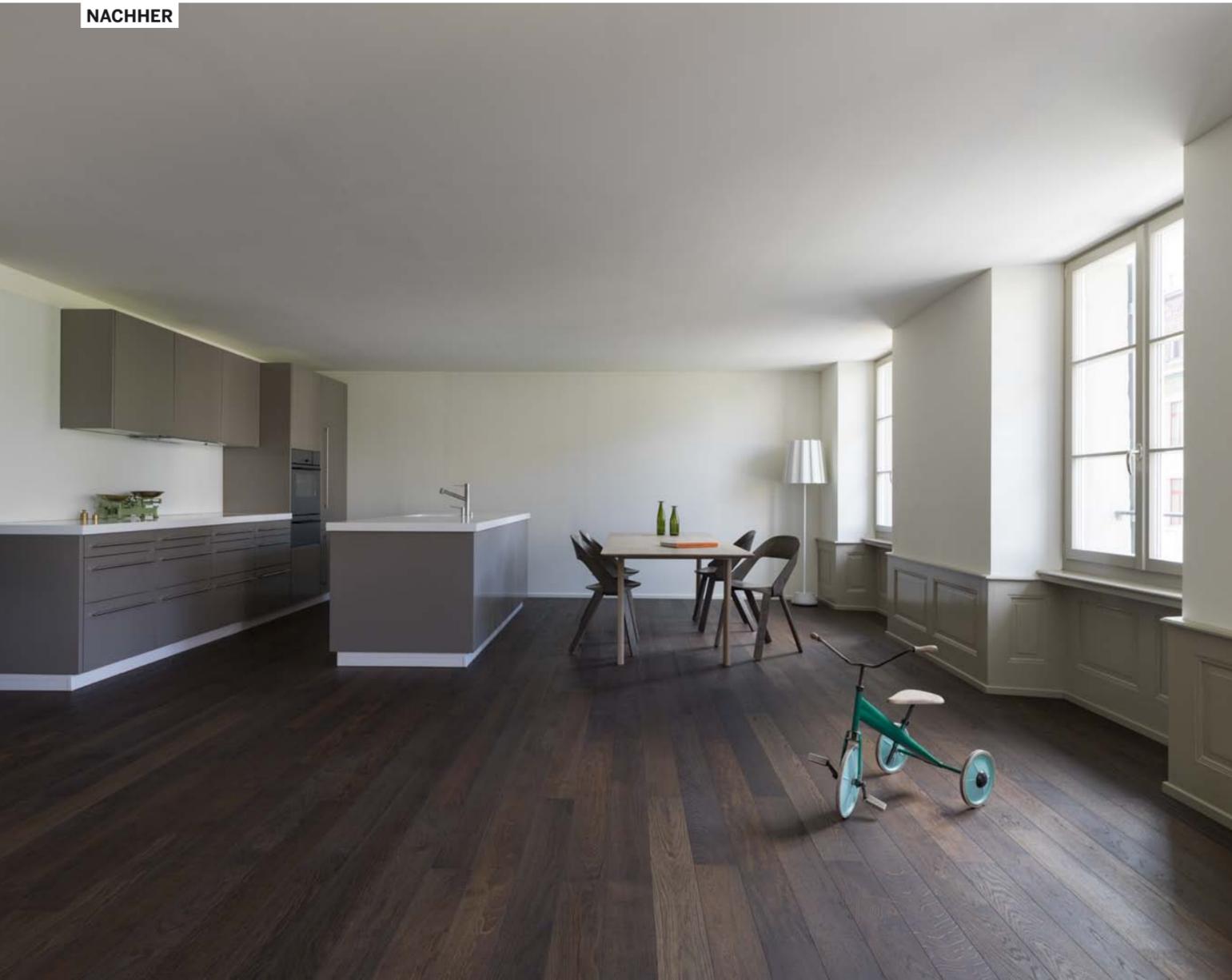


Verflechtung der Geschichten

Der Architekt Herbert Bruhin hat in Aarau ein Mehrfamilienhaus aus dem 19. Jahrhundert durch eine Totalsanierung ins 21. Jahrhundert überführt. Was erhaltenswert war, wurde aufgefrischt, frühere bauliche Eingriffe sichtbar belassen und Neues gefühlvoll ergänzt.

Text: Britta Limper, Fotos: Basile Bornand

NACHHER



1 Das Haus gehört zur Häuserzeile der Laurenzenvorstadt, die Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts erbaut worden ist. Beim Neuanstrich der Fassade wurde die Tonalität des Fassadenbildes erhalten. Die neuen Holzfenster sind den alten nachgebaut.

Nachher Die Wohnung der jüngeren Generation befindet sich im 2. und 3. Obergeschoss mit einem grosszügigen Wohn-, Ess- und Kochbereich im 2. Obergeschoss. Das Brusttäfel konnte erhalten werden.

Vorher Die kleine Küche im 2. Obergeschoss war in einem separaten Raum untergebracht.

VORHER





NACHHER

«Es war mir ein Anliegen, sowohl die Geschichten als auch die baulichen Schichten miteinander zu verflechten.»

Herbert Bruhin, Architekt



VORHER

2 Blick durch den Flur in Richtung Dachterrasse. Die Wandfarbe wirkt je nach Lichteinfall mehr blau oder grün.

Nachher Vom Schlafzimmer aus gelangt man auf die grosse Dachterrasse. Die Wand zum Zimmer hin wurde entfernt, um mehr Grosszügigkeit zu erreichen.

Vorher Durch die Kleinteiligkeit des Grundrisses wirkten die Räume eng und dunkel.



2

Nachher Das Treppenhaus, das beim Umbau in den 1960er-Jahren eingebaut worden war, wird durch die Wandfarbe in seiner Wirkung unterstützt. Gleichzeitig ist es durch den Eingriff von Herbert Bruhin mehr in das Gebäude integriert als je zuvor. Es ist das entscheidende Element im Haus, an dem der Totalumbau durch das Architekturbüro Rimli Tagmann weiterhin ablesbar ist.

Vorher Die grosszügige Treppe aus den 1960er-Jahren wirkte wie ein Fremdkörper in dem eher kleinteiligen Mehrfamilienhaus aus dem 18./19. Jahrhundert.



NACHHER



VORHER

NACHHER

Nachher Das Arbeitszimmer ist hell und freundlich gestaltet. Obwohl der Raum nicht vergrössert worden ist, präsentiert er sich offener und luftiger. Herbert Bruhin hat sich für den Einsatz von raumhohen Schiebetüren entschieden, da sie einerseits platzsparender sind, andererseits aber auch heutige Innenarchitektur repräsentieren.

Vorher Der Heizkörper an der Wand, der schwere Vorhang und der Teppichboden haben das Zimmer eng und klein wirken lassen.



VORHER

«Der neue Bodenaufbau entspricht den heutigen schalltechnischen Anforderungen.» Herbert Bruhin, Architekt



Aarau als Hauptstadt? Als Hauptstadt des Kantons Aargau, ja. Aber als Hauptstadt der Schweiz? Was heute – schon allein aufgrund der Stadtgrösse – kaum vorstellbar ist, war Ende des 18. Jahrhunderts für kurze Zeit Realität. Am 22. März 1798 erklärte die französische Besatzungsmacht Aarau zur Hauptstadt der Helvetischen Republik. Doch bereits nach vier Monaten fiel die Entscheidung gegen Aarau und für Luzern. Aarau wurde zur Kantonshauptstadt.

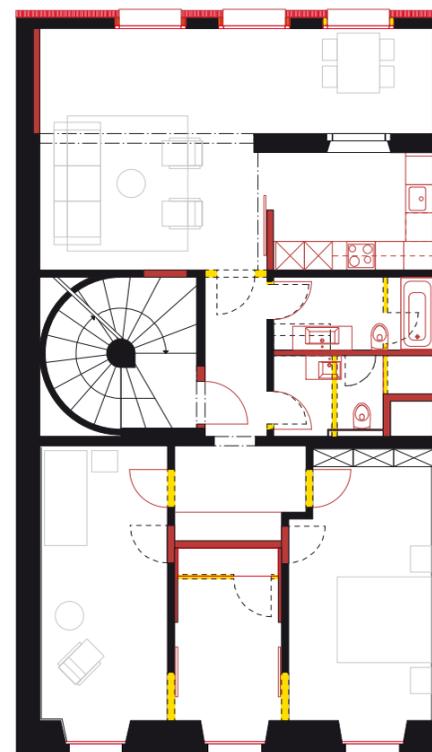
Auch wenn die Zeit als Hauptstadt der Helvetischen Republik für Aarau nur sehr kurz war, so hat dieser Status doch entscheidenden Einfluss auf die Architektur der Stadt genom-

men. Die Entstehung der Häuser an der Laurenzenvorstadt, von denen das hier gezeigte eines ist, hängt unmittelbar damit zusammen. Innerhalb kürzester Zeit musste damals ein Regierungsviertel geplant werden. Am 26. April 1798 reichte der Architekt und spätere Berner Stadtbaumeister Johann Daniel Osterrieth das «Projet d'agrandissement» ein, das östlich der Altstadt das Regierungsviertel vorsah; die Laurenzenvorstadt wäre dessen nördliche Begrenzung gewesen. Die kleine, bereits vorhandene Strasse wurde zu einer knapp 20 Meter breiten Repräsentationsstrasse ausgebaut, und die Errichtung zweier langer Häuserzeilen, der «Neuen Häuser», konnte beginnen. Mit Bruchsteinen aus den Aarauer Steinbrüchen

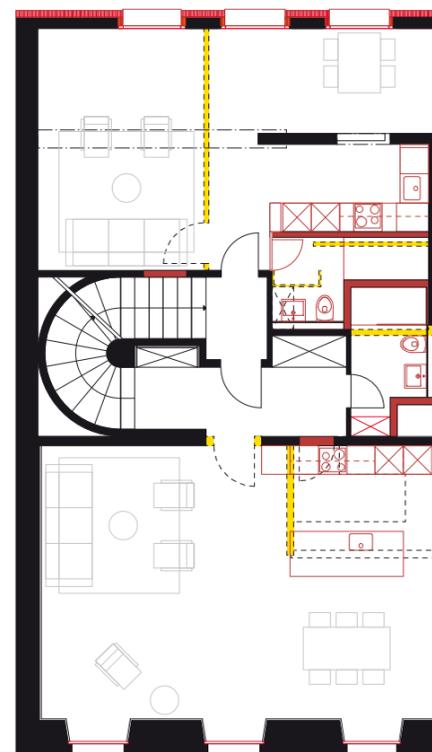
und Hausteinen aus Mägenwil und Othmarsingen wurden die Häuser, die im Fassadenaufbau alle gleich gestaltet sind, errichtet. Als schliesslich Luzern zur Hauptstadt erklärt wurde, wurden die Pläne des Regierungsviertels hinfällig. Die Bautätigkeit wurde verlangsamt, in vielen Fällen sogar eingestellt.

Der nächste Schritt • Zu Beginn des 19. Jahrhunderts beschloss die Stadt Aarau den Verkauf der Häuser; im Kaufpreis war auch das Bürgerrecht der Stadt enthalten. Mit dem Erlös wurden dann nach und nach die restlichen Häuser fertiggestellt. «Bei den <Neuen Häusern> handelt es sich um Mehrfamilienhäuser im gehobenen Stil, wobei sich beim Ausbaustandard »

1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



NEU
ABBRUCH



3

3 Zu der Liegenschaft gehört auf der Südseite ein grosser Garten, der – bedingt durch das nördlich abfallende Gelände – durch den Keller erschlossen ist. Im Zuge des Umbaus wurde der Garten neu gestaltet sowie das Dach der Garage (nicht im Bild) saniert.

Nachher Die Wohnung im 1. Obergeschoss verfügt über 4 1/2 Zimmer. Wo einst die Wand aus Glasbausteinen stand, befindet sich jetzt die eingebaute Garderobe mit ihrer kräftig roten Rückwand.

Vorher Die Wand aus Glasbausteinen war ebenfalls ein Relikt aus den 1960er-Jahren. Sie wurde zugunsten eines weiteren geschlossenen Raumes entfernt.



«Das wenige Historische, das noch vorhanden war, wurde erhalten und fachgerecht restauriert.» Herbert Bruhin, Architekt

4 Küche, Wohn- und Essbereich der Wohnung im 1. Obergeschoss sind nach Norden ausgerichtet, mit Aussicht in den Jura und auf die Aare. Die Küche lässt sich mit einer raumhohen Schiebetür verschliessen.

5 An der Wand zur Küche endete einst das Gebäude. Davon zeugt diese Fensteröffnung, die Herbert Bruhin mitsamt Rahmen erhalten hat. Im 19. Jahrhundert wurde eine weitere Gebäudeschicht an das Haus angebaut.



› zum Teil deutliche Unterschiede ergeben», erläutert der Architekt Herbert Bruhin, der für den jüngsten Umbau des hier gezeigten Objektes verantwortlich zeichnet und sich intensiv mit der Geschichte des Gebäudes befasst hat. Es wurde 1809 durch den Karlsruher Juwelier Carl Ernst Seiler erworben, der sich verpflichtete, das Haus bis 1810 zumindest teilweise bewohnbar zu machen.

Der erste umfassende Umbau der Liegenschaft wurde dann 1964 durch das Architekturbüro Rimli Tagmann ausgeführt. Das Haus war im Besitz des Architekten Theo Rimli, dessen Büro auch seinen Sitz darin hatte. Durch den sorglosen Umgang mit historischen Gebäuden, der in den 1960er-Jahren vorherrschend war, ging viel der wertvollen und charakteristischen Altbausubstanz verloren. Das grosszügige Treppenhaus, das einen harten Eingriff in die Struktur des Hauses bedeutete und für den Eindruck

prägend ist, stammt ebenfalls aus dieser Zeit. «Umso erstaunlicher ist es, dass sich Rimli Tagmann später auf Sanierungen und Altbauten spezialisiert und bemerkenswerte Projekte realisiert haben», hebt Herbert Bruhin hervor.

Die nächste Generation • Der heutige Besitzer, Sohn des Architekten Rimli, wollte die Liegenschaft neu für sich und seine Familie nutzbar machen. Angedacht waren zwei Wohnungen, eine für die ältere und eine für die jüngere Generation, sowie Büroräume. Der Auftrag für den Umbau mit Totalsanierung ging an Herbert Bruhin. «Es war mir ein Anliegen, sowohl die Geschichten als auch die baulichen Schichten miteinander zu verflechten», sagt Bruhin. Der jüngste Eingriff sollte ebenso deutlich ablesbar sein wie der Umbau aus den 1960er-Jahren. So kann man – vereinfacht gesagt – das Wandtäfer symbolhaft für das

19. Jahrhundert sehen, die Treppe für die 1960er-Jahre und die Schiebetüren für den Umbau von 2013. Ein Zeigen wie auch ein Zusammenführen der verschiedenen Zeiten.

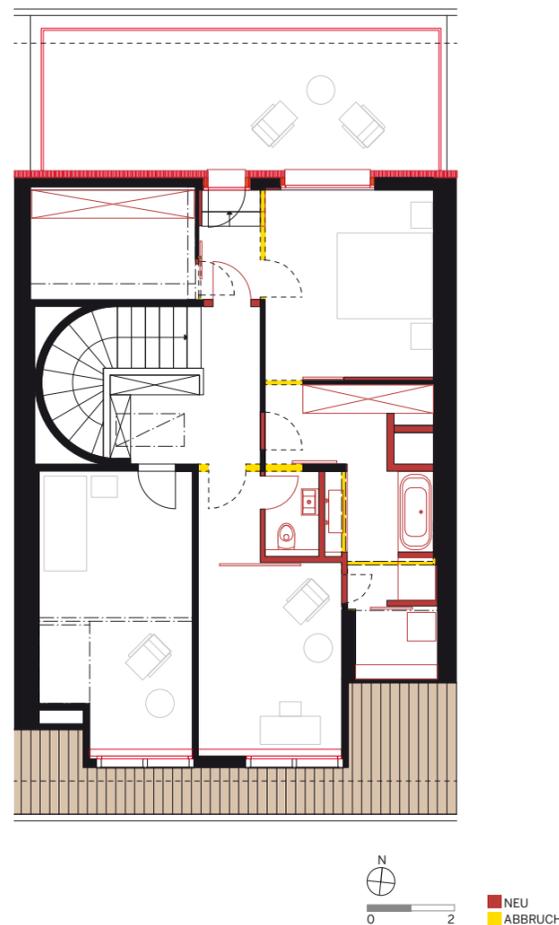
Nach einem Jahr der intensiven Planung und des Entwurfsprozesses, an dem beide Generationen aktiv beteiligt waren, konnte der Umbau beginnen. Zunächst war ein umfassender Rückbau nötig. «Da die bestehenden Böden sehr stark geschwungen haben und sowohl dem Schallschutz als auch dem Brandschutz nicht mehr genügten, mussten alle Balken mit seitlichen Balken verstärkt werden. So konnte gleichzeitig ein neuer Bodenaufbau gemacht werden, der den heutigen erhöhten schalltechnischen Anforderungen entspricht», erläutert Herbert Bruhin. Das Gebäude wurde dafür fast vollständig ausgehöhlt. Neu konnten so auch die Leitungen in der abgehängten Decke integriert werden. Das Erdgeschoss wird weiterhin für Büro- ›

6 Bei der Zimmerschicht zur Laurenzenvorstadt hin wurde eine Enfilade mit Schiebetüren eingeführt und so die Fassade akzentuiert.



6

3. Obergeschoss



Die Tonalität des Fassadenbildes wurde aufgefrischt und erhalten.

räume genutzt. Im ersten Obergeschoss ist die 4 1/2-Zimmer-Wohnung des Bauherrn. Eine Zimmerschicht ist gegen die Laurenzenvorstadt ausgerichtet, während Wohnen, Kochen und Essen gegen Norden mit Aussicht auf den Jura und die Aare liegen. Im 2. und 3. Obergeschoss befindet sich die Wohnung der jüngeren Generation mit einem loftartigen Wohn-, Koch- und Essbereich. Zudem steht im 2. Obergeschoss gegen Norden noch ein Arbeits- und Wohnstudio zur Verfügung. In beiden Geschossen wurden Grundrissanpassungen vorgenommen.

Sämtliche Oberflächen wurden erneuert oder aufgearbeitet. Wo früher Teppich- und Linolböden waren, ist heute Parkettboden eingezogen. «Das wenige Historische, was noch vorhanden war, wie das Wandtäfer im Chefbüro im 1. Obergeschoss und das Sockeltäfer wurden erhalten und fachgerecht restauriert», sagt Herbert Bruhin. Verschiedene Wände wurden in einer Pigmentfarbe gestrichen, um die Far-

bigkeit historischer Häuser aufzunehmen. Das Holzwerk wurde in einem Schlammgrau gestrichen und nimmt dadurch Bezug zu einer Farbe, die bereits im Haus vorhanden war. Auch die Fassade wurde neu gestrichen und dabei die Tonalität des Fassadenbildes aufgefrischt und erhalten. Das Farbkonzept wurde zusammen mit der Denkmalpflege entwickelt.

Auch energetisch wurde die Liegenschaft aufgewertet. Die bestehenden Fenster wurden durch neue Holzfenster ersetzt, die den alten nachgebaut sind, um das Fassadenbild zu erhalten. Die alte Ölheizung wurde durch eine neue ersetzt und mit einer kontrollierten Lüftung ergänzt. Der Boden des Estrichs wurde isoliert. Hinter der Bauherrschaft und allen Beteiligten liegt eine intensive Umbauzeit, die sich jedoch gelohnt hat. Die Liegenschaft entspricht in allen Belangen den Ansprüchen ihrer Bewohner und wertet durch ihre dezente Farbigkeit die Häuserzeile in der Laurenzenvorstadt auf.



Herbert Bruhin betreibt seit 1997 sein eigenes Architekturbüro in Siebnen. Das breite Tätigkeitsfeld erstreckt sich über die Planung und Ausführung von privaten und öffentlichen Gebäuden über die Teilnahme an Wettbewerben bis hin zur Innenarchitektur. Die vertiefte Auseinandersetzung mit Material und Farbe ist Herbert Bruhin in seiner Arbeit ein zentrales Anliegen.

Kontaktadressen

Konzept und Architektur

Architekturbüro Herbert Bruhin
dipl. Architekt ETH SIA
Säntisstrasse 3, 8854 Siebnen
T 055 460 30 70
www.herbertbruhin.com
Mitarbeit: Marcel Walker

Bauleitung

Arento AG, Irik Frey
www.arento.ch

Statik

Healy + Partner Engineering AG
www.healy.ch

Heizung und Lüftung

Boschetti AG, www.boschetti.ch

Abbruch

Zubler AG, www.zublerag.ch

Gipser

Kölliker AG, www.koelliker-ag.ch

Maler

Mazzei, Malerarbeiten Farbkonzepte
www.mazzei.ch

Parkett

Finocchiaro Parkettdesign GmbH
www.finocchiaro.ch

Plattenarbeiten

WASU, www.wasu.ch

Schreinerarbeiten

Keller Züberwangen AG
www.kellerzueberwangen.ch

Fenster

Hauri AG, www.hauriag.ch

Küchen

Forster, www.forster-kuechen.ch

Anzeige